Die nordamerikanische Seidenindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **9 (1902)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628538

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

nes Kostüm aus Taffet ist folgendes: Jupon „forme tailleur", der Länge nach mit kleinen Sammetbändern besetzt, welche, vom Knie an nach unten im Verhältnis zur Erweiterung des Jupons auseinanderlaufend, zwischen sich einen grösseren Raum lassen, der wiederum hinaufgehend bis zum Knie mit gleichen Bändern chevron-artig besetzt ist. Das Bolero von gleichen Taffet und ebenfalls mit den gleichen Sammetbändern streifenförmig der Länge nach, wie auf dem Jupon besetzt, öffnet sich vorn über einem weisseidenen Chemisette. Anstatt, wie bis jetzt, die elegante Damenwelt Bolero und Jaquette aus Tuch getragen hat, wählt dieselbe nun heute eher Taffet an dessen Stelle.

Die von der Mode bevorzugten Foulardkleider erscheinen in grossen Blumendessins oder mit fantastischen Arabesken, die sowohl in Dessin als Farbe etwas dem orientalischen Geschmack entnommen zu sein scheinen.

Die eigentliche Pariser Robe aber weist helle oder dunkle, jedoch nicht auffallende Farben, wobei stets die Garnitur mit dem Stoff für das Auge wohlgefällig harmoniert.

Tussah wird dem Foulard Konkurrenz machen. Dieses weiche, seidene Gewebe wird in uni oder mit kleinen Blumen bedruckt getragen. Diese beiden Stoffe, Foulard und Tussah, zusammen verwendet, der eine für das Kleid, der andere für dessen Garnitur, wird eine glückliche Zusammenstellung für diese Saison bilden.

Ebenso bewundern wir die feinen Linonstoffe, durchsichtig wie Schleier, welche allenthalben, besonders in Badeorten florieren werden. Sehr hübsch in diesem Stoff macht sich folgende Toilette aus: weisser Grund mit unzähligen kleinen, schwarzen und zebra-artig angeordneten Streifchen, das Ganze mit in weichen Tönen gehaltenen Blumen übersät. Das seidene Durchsichtige des Jupons und der weiche Atlasgürtel, in einem der Töne des Dessins gehalten, bilden den ganzen Schmuck dieser Toilette.

A. K.

Die nordamerikanische Seidenindustrie.

Ueber die gegenwärtige Lage derselben brachte die „N. Z. Z." kürzlich folgende Mitteilungen:

In seinem Berichte an die Ende März abgehaltene Generalversammlung der „Silk Association of America" hob der Sekretär, Fr. Allen, hervor, dass das diesjährige Saisongeschäft in Seidenwaren bei weitem das des Vorjahres übertreffe. Es sind drei Faktoren, so heisst es im Bericht, die wesentlich zur Besserung des Seidengeschäftes, im Vergleich zum Jahre 1900, beigetragen haben: Stetigkeit im Preise des Rohmaterials, nicht zu hohe, die Entwicklung der Industrie fördernde Warenpreise und guter Konsumbegehr. Die Rivalität zwischen den mit modernster und leistungsfähigster Maschinerie ausgerüsteten Fabriken hält die Preise für die Konsumenten auf niedriger Basis und dieser Umstand, in Verbindung mit raisonnablen Preisen für das Rohmaterial, sichert stetig zunehmende Plazierung von Seide als wünschenswertes Material für die weibliche Kleidung. Auch wird in der geschäftlichen Leitung der Fabriken mehr Vorsicht geübt und Spekulation in Rohseide, wie sie im Jahre 1900 die Preise für das Rohmaterial ungehörig hinauftrieb, ist in letzter Zeit vermieden worden. Die konservative Haltung der Rohseidenleute kommt ebenfalls in Betracht, denn dieselben lassen sich neuerdings bei der Kreditgewährung hauptsächlich von dem legitimen Bedarf der Konsumenten leiten.

Gerade die fortschrittlichen Fabrikanten, welche in letzter Zeit ihre produktive Kapazität durch Einführung modernster Verbesserungen an den Webstühlen, Spindeln und der gesamten Fabrikeinrichtung vermehrt und verbessert haben, sind es, welche von der Zukunft des Seidengeschäftes die besten Erwartungen hegen. Von seiten dieser Fabrikanten geht auch das Bestreben aus, eigene Modeideen einzuführen und auch in dieser Beziehung den Markt immer mehr von Europa unabhängig zu machen. Dass in dieser Richtung Fortschritte gemacht worden sind, unterliegt keinem Zweifel und findet die Originalität der Produktion von seiten der Fabrikanten immer mehr Beachtung. Unterstützt wird dieses Bestreben durch die Fähigkeit der Fabrikanten, den Charakter ihrer Produktion je nach Bedarf zu ändern. Es zeugt das von Energie und Unternehmungslust, zugleich auch von fleissigem Beobachten der Modetendenzen, ganz gleich, von woher sie stammen.

Die scharfe Konkurrenz unter unsern Fabrikanten hat zwei wichtige Thatsachen zu Tage gefördert: In erster Linie die Notwendigkeit, bessere Ware zu liefern, als das in früherer Zeit geschah. Seide, die in früheren Jahren leicht Absatz fand, wäre heute unverkäuflich. Die Fabrikanten sind durch die einheimische und ausländische Konkurrenz genötigt worden, den Details der Fabrikation und der Möglichkeit von Ersparnissen bei der Herstellung von Ware mehr Studium zuzuwenden. Auch das Publikum verlangt Ware besserer Qualität in Gewebe und Aussehen. In zweiter Linie ergiebt sich die Thatsache, dass nicht die Produktionskosten, sondern die Konkurrenz den Preis bestimmt, d. h. der Fabrikant, welcher Novitäten und Muster in den Markt bringt, die gute Aufnahme finden, kann seinen eigenen Preis fordern, ohne Rücksicht auf die Herstellungskosten.

Im Anschluss an diesen Bericht mögen einige statistische Daten folgen, welche Mr. Allen der Generalversammlung der „Silk Association" unterbreitet hat. Es wurden in den Vereinigten Staaten im letzten Jahre 82,467 Ballen Rohseide (im angegebenen Werte von 40,244,333 Dollars) importiert gegen 54,739

(33,638,022 Dollars) in 1900, 77,414 (42,399,604 Doll.) in 1899 und 57,515 (27,636,985 Doll.) in 1898. Zu dem letztjährigen Import haben Japan 48,597 (21,945,104 Dollars) und Europa 12,267 (10,166,584 Doll.) Ballen beigetragen gegen 24,443 (13,400,208 Dollars) bezw. 11,001 (11.032,863 Doll.) Ballen in 1900. Die letztjährige Einfuhr von japanischer Rohseide war die grösste, welche bisher in einem Jahre zu verzeichnen war. Der Durchschnittspreis der letztjährigen Rohseideneinfuhr betrug 3 Dollars 65½ per Pfund gegen 4 Dollars 35 bezw. 4 Dollars 45 und 3 Dollars 65 in den drei vorhergehenden Jahren.

Nach dem neuesten Bundescensus haben die im Jahre 1900 vorhandenen 483 Seidenfabriken Waren im Bruttowerte von 107,256,258 Dollars produziert. Doch ist der thatsächliche Wert nur 92,451,212 Dollars, da verschiedenes Material bei der Berechnung doppelt berücksichtigt worden ist. An Seidenstoffen wurden in 1900 insgesamt 97,940,935 Yards im Werte von Doll. 58,125,622 produziert, darunter Stoffe aus Ganzseide 68,437,218. solche aus Halbseide 19,199,665, Sammete 5,122,249, Plüsche 3,848,864 und Möbelstoffe u. s. w. 1,333,119 Yards. Mit der Herstellung von Seidenstoffen waren 35,282, mit der von Sammeten und Plüschen 1543 Webstühle beschäftigt. Die in der Seidenbandfabrikation beschäftigten 7432 Stühle haben Ware im Werte von 18,467,179 Dollars produziert. In dem Berichtsjahre wurden an Seidenspitzen, -Netzen, -Schleiern etc. für 803,104 Dollars, an Seidenborten für 1,522,565 Dollars, Kleider, Mantel etc. Besatz für 2,295,000 Dollars, Maschinen-Seidengarn für 5,997,974 Dollars, Nähseide, Seidenstickereien und Waschseiden für 3,276,826 Dollars, Franzen und Floretseide für 696,982 Dollars, sonstigen Seidenwaren für 1,265,950 Dollars produziert. Von den im Jahre 1900 insgesamt in Seidenfabriken beschäftigten 65,416 Arbeitern waren 24,206 Männer, 34,797 Frauen und 6413 Kinder unter 16 Jahren.

* * *

Laut neuesten Mitteilungen der „Mercantile and Financial Times“ ist kürzlich Herr Jacques Huber in Firma Schwarzenbach, Huber & Cie. in New-York zum Präsidenten und Herr Robert Schwarzenbach in Thalwil gleichzeitig zum Ehrenmitglied der „Silk Association of America“ ernannt worden. Die „Mercantile and Financial Times“ fügt bei, die Nachricht von der Wahl des Herrn Huber sei überall mit der grössten Befriedigung aufgenommen worden und es sei keinem Zweifel unterworfen, dass Herr Huber, vermöge seiner grossen Talente und seiner reichen Erfahrung auf dem Gebiete der Seidenindustrie, sich in hervorragender Weise für den wichtigen Posten eigne, auf den er durch das Zutrauen der Mitglieder der Silk Association berufen worden sei.

Herr Huber, welcher seit dreissig Jahren in New-York niedergelassen ist, hat dennoch sein Schweizerbürgerrecht nicht aufgegeben und ist bis zur Stunde ein guter Schweizer geblieben. Die Ehre, welche den genannten Herren zu Teil geworden ist, darf demnach auch in unsern textilindustriellen Kreisen mit grosser Befriedigung aufgenommen werden, liegt doch in dieser Auszeichnung eine wohlverdiente Ehrung dieser hervorragenden Seidenindustriellen für ihre vielseitigen Bemühungen um die allgemeine Hebung und vermehrte Leistungsfähigkeit der Seidenindustrie.

Das Ei des Columbus in der Textilindustrie.

Mit Recht könnte man die Vorrichtung für Kartenersparnis von Cl. Novet in Zürich in obiger Weise bezeichnen. Alle Fachleute, welche den bez. Webstuhl in Funktion gesehen haben, waren überrascht von der Einfachheit und Zweckdienlichkeit der Erfindung.

Es giebt nun verschiedene Webereitechniker, welche schon lange erfolglos an irgend einer solchen Erfindung herumgepröbelt hatten und welchen nun durch die Sparvorrichtung Novet ein Licht aufgegangen ist. Die Kartenersparnis lässt sich, wie das übrigens in der bezüglichen Patentschrift von Cl. Novet ausdrücklich bemerkt wird, durch verschiedenartige Ausführung des gleichen Prinzips erzielen und suchen nun diese Nach-Erfinder das Patent von Cl. Novet zu umgehen, indem sie irgend eine der andern Ausführungsarten anwenden. Glücklicherweise hat sich Herr Novet seine Erfindung derart schützen lassen, dass diese Nachahmer ihn hoffentlich nicht um die Früchte seiner Mühen bringen können.

Den Rekord bezüglich Unverfrorenheit in der Nichtachtung des Patentschutzes dürfte in diesem Fall durch einen in der zürcherischen Seidenindustrie thätigen Ausländer erreicht worden sein. Kommt da am 6. Mai ein sogenannter technischer Leiter — er ist es nämlich nicht, sondern schreibt sich nur so — im Auftrage seiner Firma zu Herrn Novet, um von der Erfindung Einsicht zu nehmen. Nachdem er sich mit der Funktion und Ausführung des Mechanismus gründlich vertraut gemacht hatte, offerierte er bereits am 8. Mai — nicht seiner Firma, welche von diesem unlautern Treiben keine Ahnung hatte — sondern verschiedenen Webstuhl- und Jacquardmaschinenfabriken die Kartensparvorrichtung als seine Erfindung genau mit den gleichen Worten, wie seinerzeit die Erfindung von Cl. Novet bekannt gemacht wurde und legte er auch ein Stoffmuster bei. — Trotzdem dieser intelligente Mann die Ansprüche für die Abtretung seiner Erfinderrechte sehr bescheiden stellte, waren die angefragten Firmen aus begreiflichen Gründen nicht im Fall, mit ihm in nähere Unterhandlungen eintreten zu können.